

entwickeln und allgemeiner gefasst, um charakteristische und qualitätsvolle Bauten, Orte und Kulturlandschaften unter veränderten Bedingungen in ländlichen Räumen zu verhandeln, zu gestalten und zu bauen?

1.4 METHODIK

Zur Erklärung des methodischen Vorgehens werden im Folgenden zunächst die Besonderheiten architektonischen Forschens betrachtet und es wird eine disziplinäre Positionierung vorgenommen. Anschließend wird das methodische Konzept anhand der vier Ebenen Untersuchungssystem, Denkschule, Forschungsdesign und Einzelmethoden erläutert.

1.4.1 Architektonisches Forschen

Architektonische Forschung wird als weites Feld von Möglichkeiten¹³ (Lucas 2016: 21) begriffen. Es werden hierbei verschiedene Herangehensweisen als notwendig erachtet, denn: „Architecture is, by its nature, a complex, multifaceted field of study, meaning that no single approach can tell you everything you need to know.“ (Lucas 2016: 21) Schon Vitruv machte deutlich, dass sich das Wissen der Architektur durch eine breite, multidisziplinäre Perspektive und durch die Verschränkung von Praxis und Theorie auszeichne (Sattrup 2012: 3-4). Architektonische Forschung habe im Zusammenhang mit dem Bauen von Architektur immer schon stattgefunden. Außerhalb der Grenzen spezifischer Bauprojekte sei sie jedoch ein jüngeres Phänomen. (Groat und Wang 2013: 6-7; vgl. Gafe 2016: 137) Neben den Techniken und Materialien des Bauens sind die Produktion, Nutzung und Bedeutung von Raum Schwerpunkte der architektonischen Forschung. Diesbezüglich besteht eine wechselseitige Beeinflussung, was die kontextuelle Eingebundenheit und Prozesshaftigkeit verdeutlicht: „How we build is informed by how we understand the world, and how we understand the world is framed by what we have built there“ (Lucas 2016: 8). Relevant für die Erforschung von Architektur sei, dass diese „nicht nur in ihrer Erscheinung, sondern auch in ihrer Entstehung betrachtet wird, dass bei der Aufschlüsselung in Einzelaspekte also die Entwurfstätigkeit und ihre für die Architektur konstituierende Rolle nicht vergessen wird.“ (Schurk 2013b: 36) Darüber hinaus spielen die wechselseitigen Einflussnahmen von Gebäuden und Nutzern eine Rolle (Yaneva 2010). Eine konsensfähige Raumtheorie gebe es jedoch nicht, so dass festgestellt wird: „Die Schwierigkeit, vom Spezifischen der Architektur, dem Raum, zu sprechen, erklärt auch die Schwierigkeit, über Architektur im Allgemeinen zu sprechen.“ (Gerber 2013c: 12)

Auch wenn Architektur als eigene Wissenstradition verstanden wird (Janson 2009; Sattrup 2012: 12; Lucas 2016: 7) und einige Methodenhandbücher vorhanden sind (Jong und van der Voordt, D. J. M. 2008; Foqué 2010; Groat und Wang 2013; Gerber et al. 2013d; Lucas 2016) gehe mit der Etablierung von architektonischer Forschung im Wissenschaftsbetrieb der Import von Haltungen anderer Fachgebiete und die Infragestellung des jahrtausendenlangen Wissenspools¹⁴ (Sattrup 2012: 1) der Architek-

¹³ Engl. Orig.: „expanded field of possibilities“ (Lucas 2016: 21).

¹⁴ Engl. Orig.: „pool of knowledge“ (Sattrup 2012: 1).

tur einher (vgl. Gerber 2013c: 9). Angesichts der Feststellung, dass die Architektur per se eine „integrative Disziplin“ (Buchert 2011: 76) sei, scheint dies nicht verwunderlich, ruft allerdings einen Findungsprozess für die disziplinäre Verortung hervor (vgl. Ammon und Froschauer 2013b; Schrijver und Hauptmann 2012; Fraser 2016), bei dem unter anderem Anforderungen an Forschungsarbeiten diskutiert werden (Atalay Franck 2016). Vor dem Hintergrund der Architektur „als eine[r] Praxis, deren gesellschaftlicher Nutzen immer aufs Neue erläutert und verteidigt werden muss“ (Grafe 2016: 137), machen die Besonderheiten der architektonischen Forschung, die eben nicht vollständig definiert erscheint, diese zu keinem ganz einfachen oder allgemein akzeptierten Unterfangen, wobei derzeit eine „wissenstheoretische Aufwertung“ konstatiert wird (Ammon und Froschauer 2013b: 18). Die traditionelle Dichotomie von Kunst und Wissenschaft, welche die Positionsbestimmung und Anerkennung der Architektur so schwer mache, befindet sich in Veränderung – verbunden mit der Frage danach, was Wissen und Wissenschaft sei (Sattrup 2012: 2; vgl. Nowotny 2011). Das Entwerfen¹⁵ wird, neben der Wissenschaft und der Kunst, als dritter Weg angesehen, um die Realität zu untersuchen (Foqué 2010: 43–44, 100). Im Bereich der architektonischen Forschung werde die Definition von Forschung als eine systematische Untersuchung, um Wissen zu generieren¹⁶ (Snyder in Groat und Wang 2013), allgemein anerkannt. In der Konsequenz einer Neubestimmung, welche die Trennung zwischen Wissenschaft und Kunst überwindet, wird als Potenzial festgestellt, dass architektonische Forschung zwischen verschiedenen Forschungsparadigmen navigieren¹⁷ könne (Sattrup 2012: 4–6; vgl. Lucas 2016: 21). Sie zeichne sich sowohl durch disziplineigene Methoden der Untersuchung und der Darstellung aus als auch durch die Nutzung von Methoden anderer Disziplinen mit dem Ziel, das architektonische Wissen zu erweitern (Sattrup 2012: 17). Die fundamentale Unterscheidung zwischen quantitativer und qualitativer Forschung, die beispielsweise die Sozialwissenschaften prägt, gelte nicht für architektonische Forschung. Beide Ansätze seien gleichermaßen in Gebrauch und ergänzen sich gegenseitig. Es könnten, und darin liege der Mehrwert, unterschiedliche Einzelmethoden kombiniert werden. (Groat und Wang 2013: 72) Die Methodenvielfalt ist wesentlicher Bestandteil architektonischen Arbeitens. Von Interesse sind dabei insbesondere „Denk- und Handlungsformen [...] mit performativer Wirksamkeit“ (Buchert 2016: 9). Architektonische Forschung sei maßstabsübergreifend, kontextuell und verlaufe nicht linear (Dyrsson 2011: 226, 237). Ihre Produkte werden als Zwischenstände¹⁸ in kollektiven Forschungsprozesses begriffen (Dyrsson 2011: 237). Sie produziere alternative Denkweisen und neue Realitäten¹⁹ und zeige dadurch ihren gesellschaftlichen Wert (Sattrup 2012: 17). Denn die Findung von „bisher unbekannte[n] Lösungen“ für komplexe „eigenartige Situation[en]“²⁰ durch Prozesse der Ab-

15 Engl. Orig.: „design“ (Foqué 2010: 43–44).

16 Engl. Orig.: “systematic inquiry directed toward the creation of knowledge” (Snyder in Groat und Wang 2013).

17 Engl. Orig.: „If architectural research is understood as knowledge creation, rather than in terms of science or art, it is possible to bridge the unproductive separation between science and art in research and accept that it navigates multiple paradigms or systems of inquiry.“ (Sattrup 2012: 4).

18 Engl. Orig.: „intermediate statement“ (Dyrsson 2011: 237).

19 Engl. Orig.: „alternative modes of thinking“, „new realities“ (Sattrup 2012: 17).

20 Von Rittel und Webber als „wicked problems“ beschrieben (Rittel und Webber 1973).

duktion stehe im Mittelpunkt architektonischen Entwerfens (Janson 2009; vgl. Prominski 2004: 95-107). Dies kann ebenso für die architektonische Forschung gelten, für die das architektonische Denken als fundamentale kognitive Praxis²¹ angesehen wird (Dyrsson 2011: 238). Die Untrennbarkeit von Theorie und Praxis sowie ihre integrative und produktive²² Wissensgenerierung werden als disziplinspezifische Eigenarten beschrieben (Sattrup 2012: 17). Als Unterschied zwischen Forschen und Entwerfen wird konstatiert, dass Forschung nach Erkenntnis suche, also eine Frage stelle, während Entwerfen ein Produkt generiere, also ein Problem löse (Groat und Wang 2013: 19; Schurk 2013b: 27). Und doch werden beim Entwerfen auch Erkenntnisse gewonnen (Ammon und Froschauer 2013b: 16). „Wenn wir entwerfen, dann blicken wir in aller Regel auf ein heterogenes und widersprüchliches Feld aus Fragen, Antworten, Gedanken, Akteuren, Orten und Materialien.“ (Schurk 2013b: 25) Das Resultat sei beim Entwerfen nur vage bekannt, „[d]eshalb wird der Gegenstand, während er hergestellt wird, auch erforscht“ (Schurk 2013b: 28). Mit dem Ziel, die Vielschichtigkeit des Entwerfens, dessen iterativen Prozess, die bewussten und unbewussten Anteile, die Methodik und systematische Nutzbarkeit für das Forschen beschreiben zu können, hat sich ein breiter Diskurs entwickelt²³. Die „irrationalen Lücken und Sprünge“ (Schurk 2013b: 38) stellten eine Herausforderung für die Anerkennung des Entwerfens als wissenschaftliche Forschungsmethode dar: „Auf der einen Seite steht die Wissenschaft, die von jeder Operation uneingeschränkte Klarheit fordert, und auf der anderen Seite steht die Architektur, deren Kernkompetenz in einer für die Wissensgewinnung zwar sehr ergiebigen, aber methodisch nicht vollständig und präzis fassbaren Arbeitsweise liegt.“ (Schurk 2013b: 37-38) Um den Ansprüchen an Transparenz und Nachvollziehbarkeit gerecht zu werden, erhält die Reflexivität in der architektonischen Forschung einen hohen Stellenwert (Buchert 2014, 2016).

Eine zusätzliche Herausforderung für ein klassisches, positivistisches Wissenschaftsverständnis sei die normative Haltung, die aus vielen architektonischen Diskursen und Theorien spreche (Sattrup 2012: 2). Die Architekten sind dem Gemeinwohl gegenüber verpflichtet und handeln auch in öffentlichem Interesse. Sie tragen Verantwortung für die qualitätsvolle und die nachhaltige Entwicklung der gebauten Umwelt. (Bundesarchitektenkammer; Die Bundesregierung 2016) Diese Übernahme von Verantwortung sowie die Realitätsnähe und der Bezug zu politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Kräften (Stollmann et al. 2013: 9) werden auch für die architektonische Forschung eingefordert, deren Relevanz für aktuelle Fragestellungen erkannt ist:

„For this generation and those to come, global urbanization is both an opportunity and a menacing challenge. Our common future will be decided by how we distribute resources in our urban and rural habitats. Thus, spatial and territorial concerns are areas of scientific inquiry with growing recognition and importance. In the course of this spatial turn, the design disciplines concerned with the construction of space have come to fore, informing and transforming research practice. Research in architecture investigates

²¹ Engl. Orig.: „The mode of architectural thinking, as a fundamental cognitive practice“ (Dyrsson 2011: 238).

²² Engl. Orig.: „integrative and generative“ (Sattrup 2012: 17).

²³ Ausgewählte Literatur zum Thema Forschen und Entwerfen (Michel 2007; Seggern et al. 2008; Frank et al. 2011; Grand und Jonas 2012; Ammon und Froschauer 2013a; Joost et al. 2016).

the historic precedents, current conditions and future trajectories for these sustainable environments-to-come.“ (Stollmann et al. 2013: 8)

1.4.2 Disziplinäre Positionierung

Die Teile dieser Arbeit, in denen der Zustand der Gebäude und die Typologie verhandelt werden, sind dem Bereich der Gebäudekunde zuzuordnen, auch wenn Bauernhäuser in diesem Feld eine marginale Rolle spielen. Es werden hierbei die architektonischen Themen Bauen im Bestand, Selbstbau und vernakuläres Bauen tangiert. Mit der Frage nach der regionalen Entwicklung bekommt die Forschungsarbeit einen Bezug zur Siedlungsentwicklung und Regionalplanung. Auch das Baurecht erhält in diesem Zuge eine Bedeutung. Der Denkmalschutz und die Denkmalpflege spielen unweigerlich im Zusammenhang mit dem Kulturgut der historischen Bauernhäuser eine Rolle. Der Fokus der Arbeit liegt jedoch weder auf denkmalpflegerischen Fragestellungen noch auf der Diskussion der Relevanz des Denkmalschutzes als rechtliches Instrument, mit dem historischer Bestand bewahrt werden kann. Der Forschungsgegenstand bringt unumgänglich einen Bezug zur Hausforschung und ihren volkskundlichen, kulturwissenschaftlichen und bauhistorischen Aspekten mit sich und doch geht die Arbeit darüber hinaus. Mit den Gebäuden als Mittelpunkt könnte die Forschung vielmehr als erneuerte und aktuelle Hausforschung (vgl. Rees 2016) beschrieben werden, die sich weniger als historische Forschung versteht, sondern, darauf aufbauend und diese erweiternd, einen kontextuellen, multiperspektivischen und prospektiven Blick etabliert. Mit der Ausweitung des Fokus über das Gebäude hinaus und also mit der Betrachtung von Eigentümern und Bewohnern, Angestellten der Verwaltung und Fachleuten, mit der Betrachtung von Werthaltungen und den Praktiken des Gebrauchs kann die Forschung zur Architektursoziologie (Fischer und Delitz 2009; Schäfers 2014; Delitz 2015; auch Trebsche et al. 2010: 9-142) gezählt werden. In der Anerkennung einer Handlungsmacht von Gebäuden, die für das architektonische Denken als eine selbstverständliche Grundlage erscheint, und mit der Verhandlung von „Praktiken des Verräumlichen“ (Kajetzke und Schroer 2013 (2015)) weist die Arbeit Verbindungen zur Akteur-Netzwerk-Theorie (Latour 2017a; vgl. Binder 2018) und zur Praxistheorie (Reckwitz 2003; Schäfer 2016; darin insbesondere Göbel 2016; Schroer und Kajetzke 2019) auf, wobei diese nicht als ausdrückliche methodische oder theoretische Rahmen dienten. Eingebettet ist die Arbeit in einen regionalen Transformationsprozess sowie in das Forschungsprojekt Regiobranding, in dessen Zusammenhang sich Fragen zum Umgang mit den Gebäuden und zu ihrer regionalen Bedeutung sowie zu den Zukunftsaussichten (Kap. 2.3.3) stellten. Die Arbeit wird als Teil der Etablierung einer aktualisierten regionalen Baukultur verstanden, die sich normativen Grundlagen von hoher Qualität und nachhaltiger Entwicklung verpflichtet fühlt (Kap. 1.2.3) – wohl wissend, dass diese Ansprüche unter Umständen anderen Forderungen gegenüberstehen können und in einem gesellschaftlichen Prozess ausgehandelt und jeweils präzisiert werden müssen. Hinsichtlich ihres Ziels, zu Veränderung beizutragen (Kap. 1.3), und hinsichtlich der Aufdeckung von Machtverhältnissen und andersartiger Sichtweisen kann die Arbeit als kritisch gelten. Mit der anwendungsbezogenen Ausrichtung ergeben sich Verbindungen zur transdisziplinären und transformativen

Forschung24 (Schneidewind und Singer-Brodowski 2014; Akademie für Raumforschung und Landesplanung 2016; Mertens 2016; Schneidewind et al. 2016). Das Thema und die Ergebnisse dieser Studie sind keinem disziplinären Bereich allein zuzuordnen. In ihrer Ausrichtung kann die Arbeit als Baukulturforschung bezeichnet werden.

1.4.3 Untersuchungskonzept

Linda Groat und David Wang schlagen in ihren „Architectural Research Methods“ (Groat und Wang 2013) vier ineinander liegende Rahmen vor, um das konzeptionelle Gerüst eines Forschungsvorhabens zu beschreiben (Groat und Wang 2013: 9ff). Von außen nach innen sind dies: 1) Untersuchungssystem, 2) Denkschule, 3) Forschungsdesign, 4) Methoden²⁵. Anhand dieser Rahmen wird im Folgenden das Konzept der Untersuchung beschrieben.

Untersuchungssystem

Den äußeren Rahmen des konzeptionellen Forschungsgerüstes bildet das Untersuchungssystem. Die Weltsicht oder das Paradigma erklären Grundannahmen des Forschers zur Wirklichkeit, zum Wissen und zum Dasein²⁶ (Groat und Wang 2013: 9).

Die dieser Arbeit zugrundeliegenden ontologischen, epistemologischen und methodologischen Annahmen bestimmen sich zum einen durch die ständige Weiterentwicklung und durch die Gestaltbarkeit der Welt. Zum anderen wird von einer wechselseitigen Abhängigkeit, Beeinflussung und Herstellung von physisch-materieller Umwelt und menschlichen Akteuren ausgegangen. Architektur und Gebäude werden in diesem Sinne weniger als Objekte, sondern vielmehr gemeinsam mit den Nutzenden als kontextuelle und prozessuale räumliche Muster oder Situationen verstanden. Es wird davon ausgegangen, dass unterschiedliche Perspektiven auf die Realität bestehen. Beteiligte dieser komplexen Zusammenhänge können sich unter Umständen auch subversiv gegenüber (sozialräumlichen) Ordnungsgefügen verhalten. Daher sind für das Verständnis alle Sichtweisen relevant und unterschiedliche Analyse- und Beschreibungsmodi notwendig. Das Wissen über eine Situation sowie die Wissenserzeugung sind zeitlich und räumlich situiert und in gesellschaftliche und politische Vorgänge eingebunden, die zu reflektieren sind. Forschende und Beforschte können wechselseitig aufeinander einwirken und voneinander lernen. Die architektonische Forschung kann Einfluss nehmen auf den Lauf der Dinge, womit eine Verantwortung verbunden ist.

²⁴ Ein transformatorisches Projekt in Form beispielsweise eines Reallabors konnte mit dem Promotionsvorhaben allerdings nicht umgesetzt werden.

²⁵ Engl. Orig.: 1) „System of Inquiry“, 2) „School of Thought“, 3) „Strategy“, 4) „Tactics“ (Groat und Wang 2013: 9-10).

²⁶ Engl. Orig.: „broad assumptions about the nature of reality, knowledge, and being.“ (Groat und Wang 2013: 9).

Denkschule

In den äußeren Rahmen des Untersuchungssystems eingeschlossen ist der zweite Rahmen, die Denkschule. Dies meint die breite theoretische Perspektive, welche die Formulierung der Forschungsfragen beeinflusst und oft spezifische Analysemethoden mit sich bringt. (Groat und Wang 2013: 9-10)

Das Forschungsvorhaben ist durch das Entwerfen (Kap. 1.4.1) geprägt, einer Arbeitsweise und „Kulturtechnik“ (Gethmann und Hauser 2009), welche die Verfasserin als Architektin gelernt hat und seit vielen Jahren praktiziert. Die Untersuchung ist in dem Sinne eine architektonische Forschung, als dass übliche Methoden wie Karten- und Planstudien, Begehung und Fotografie, Aufmaß und Zeichnung, räumliche Analysen und textliche Beschreibung genutzt werden, um die Gebäude zu analysieren. Bei der hier vorliegenden Arbeit geht es darüber hinaus darum – in Umkehrung der sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektive (vgl. Schroer 2019: 64) – die Gebäude durch den Einbezug sozialer Zusammenhänge besser zu verstehen. Hierfür bietet die sozialwissenschaftliche Grounded Theory Methodologie (GTM) eine passende Grundlage. Sie weist nicht nur als Forschungsstil oder Forschungsparadigma zum Entwerfen einige Parallelen auf, sondern hält ebenso Methoden zur Analyse der befragten Personen bereit – und ist somit gerade auch für architektonische Forschungsprojekte, in denen beispielsweise Nutzer eine Rolle spielen²⁷, gut geeignet (vgl. Groat und Wang 2013: 234-241; Bollo und Collins 2017; Breuer et al. 2018: 11).

Die GTM wurde seit den späten 1960er Jahren von Barney Glaser und Anselm Strauss konzeptualisiert und zudem von Juliet Corbin sowie in zweiter Generation von beispielsweise Kathy Charmaz oder Adele Clarke weiterentwickelt (Breuer et al. 2018: 14-36). Aus den bestehenden unterschiedlichen „Spielarten“ (Breuer et al. 2018: 16) wurde als Grundlage für diese Arbeit die von Franz Breuer, Petra Muckel und Barbara Dieris dargelegte „Reflexive Grounded Theory“ (Breuer et al. 2018) ausgewählt, da diese einen Fokus auf Reflexion und auf die „kreative Potenz“ (Breuer et al. 2018: 4) des Forschenden legt. Ebenso kann die „Situationsanalyse“ (Clarke 2012) von Adele Clarke als grundlegende Denkschule gelten, auch wenn nicht strikt nach ihren Vorgaben analysiert wurde. Denn sie erweitert explizit den Fokus der GTM über die „basic social processes“ hinaus und inkludiert dabei die „nichtmenschliche[n] Akteure/Aktanten/Elemente“ (Clarke 2012: 101-105).

Es handelt sich bei der GTM um einen qualitativen empirischen Forschungsprozess, mit dem subjektive Lebenswirklichkeiten durch ein methodisch kontrolliertes Fremdverstehen untersucht werden können. Eine erklärende Theorie, unter der möglichst viele der in den erhobenen Daten erkannten Aspekte subsumiert sind, bildet das Resultat der Analyse. Diese „Theorien mittlerer Reichweite“ zeichnen sich durch ihren „kleinräumigen und gegenstandsbezogenen Zuschnitt“ (Breuer et al. 2018: 17) aus. „[D]ie Theorie soll in den Daten gegründet bzw. durch die Daten begründet sein.“ (Breuer et al. 2018: 17) Ausdrücklich geht es bei der GTM um die Bedeutung der Ergebnisse für die Praxis, um die Entwicklung von Handlungsanleitungen²⁸ (Strauss und

²⁷ Zur Relevanz der Sichtweise von Nutzern für die Architektur und der damit verbundenen Notwendigkeit für qualitative Forschung siehe Trefry und Watson (Trefry und Watson 2013).

²⁸ Engl. Orig.: „Grounded theories [...] provide a meaningful guide to action“ (Strauss und Corbin zitiert in Groat und Wang 2013: 235).

Corbin zitiert in Groat und Wang 2013: 235). Die GTM beschreibt eine explorative Erforschung des zu untersuchenden Feldes, die eine Offenheit und Flexibilität des Forschenden für den Prozess bedarf. Sie erfordert keine übergeordnete Theorie, welche die Untersuchung leitet, was nicht bedeutet, dass keine Theorien in den Prozess einfließen. Erkannt ist, dass Forschende niemals ein unbeschriebenes Blatt sein können, sondern immer durch Vorwissen und Kontext beeinflusst sind (Breuer et al. 2018: 83ff) und mit „theoretischer Sensibilität“ (Breuer et al. 2018: 160–163) das Forschungsfeld betreten beziehungsweise dieses mit herstellen. Im Unterschied zu anderen qualitativen sozialwissenschaftlichen Forschungsstilen werden nicht allein Textdokumente analysiert. Vielmehr herrscht die Prämisse: „all is data“ (Breuer et al. 2018: 164). Es lassen sich folglich mit der GTM in diesem Forschungsvorhaben sowohl die Gebäude als auch die Eigentümer in ihren Zusammenhängen analysieren.

Datenerhebung, Analyse und Theoriebildung werden bei der GTM nicht nacheinander, sondern in einem zyklischen Prozess durchgeführt solange bis eine „theoretische Sättigung“ (Breuer et al. 2018: 362–363) eintritt. Der iterative Ablauf verfügt über induktive, deduktive und abduktive Anteile. Insbesondere dieser kreative, (er-)findende Prozess, dessen Verlauf auch von der Persönlichkeit der Forschenden und Entwerfenden abhängig ist, stellt eine Parallele zwischen dem architektonischen Entwerfen und der GTM dar. Die Arbeit mit Varianten und die Frage danach, wie es auch anders sein könnte, lassen sich in beiden Prozessen finden. Weitere Gemeinsamkeiten bestehen in der Anwendung von Konzepten sowie der Nutzung von Diagrammen, um beispielsweise Zusammenhänge zu analysieren. Zudem wird üblicherweise ein Fall behandelt und am Ende stehen neue Deutungsmodelle und Wirklichkeiten mit lebensweltlichem Bezug – dies können Theorie-Entwürfe oder Gebäude sein.

Forschungsdesign

Eingeschlossen in den Rahmen der Denkschule ist die Strategie, die auch als Forschungsdesign oder als Methodologie bezeichnet wird und sozusagen den Masterplan des Vorhabens meint (Groat und Wang 2013: 10).

Kontext, Methode und Theorie werden von Ray Lucas als die drei fundamentalen Bausteine und jeweils als mögliche Ausgangspunkte eines architektonischen Forschungsprojektes beschrieben (Lucas 2016: 11–14). Bei dieser Arbeit steht der Kontext an erster Stelle. Vor dem Hintergrund der eigenen fachlichen Interessen (s. Vorwort) und der einschlägigen Diskurse (Kap. 1.2) wurde das Untersuchungsgebiet der Steinburger Elbmarschen mit seinen Fragestellungen als geeignete Fallstudie ausgewählt, um die Zusammenhänge zwischen regionalen Transformationen und historischen ländlichen Gebäuden zu untersuchen. Dieses Phänomen wird somit in einem realen Kontext beispielhaft und mit dem Ziel der Theoriebildung empirisch untersucht. Die Elbmarschen eignen sich als Untersuchungsgebiet aufgrund des Vorhandenseins einer relativ hohen Anzahl von historischen Bauernhäusern in verschiedenen Zuständen (baulich, funktional, baurechtlich etc.) und von zwei unterschiedlichen Typen.

Der Leerstand von historischen Bauernhäusern im Zuge des landwirtschaftlichen Strukturwandels wurde von der Autorin einige Jahre zuvor schon in einer anderen Region, in der Gemeinde Dornum in Ostfriesland, behandelt. Gegen die vergleichende Untersuchung der beiden Regionen sprach ihre Ähnlichkeit in Bezug auf Siedlungs- und Gebäudestrukturen und Fragestellungen. Gegen eine vergleichende Un-

tersuchung der Elbmarschen mit einer anderen Region sprach die Schwierigkeit der Eingrenzung auf bestimmte Kenngrößen, die sich methodisch aus der offenen, qualitativen Herangehensweise ergab. Die Entscheidung fiel zugunsten der Betrachtung einer einzelnen Fallstudie, um diese in ihrer ganzen Komplexität und Tiefe untersuchen zu können. In Anbetracht der festgestellten Stärken und Schwächen von Einzelfallstudien (Groat und Wang 2013: 440-441), wird der Aussagekraft dieses einen Falls für die Beantwortung der Forschungsfragen und für die Theoriegenerierung getraut. Eine Abgleich der Ergebnisse in einer anderen Region wäre zur Überprüfung notwendig (Groat und Wang 2013: 440-441).

Innerhalb der Einzelfallstudie wurden verschiedene Maßstabsebenen und Perspektiven untersucht. Analysiert wurde der bauliche Zustand von Gebäuden, verschiedene Sicht- und Umgangsweisen von Nutzenden sowie die Potenziale und Herausforderungen der Entwicklung. Bausteine des Forschungsdesigns waren eine umfangreiche Feldforschung zur Analyse der Kulturlandschaft, die Begehung und Analyse von mehreren Hofstellen und Gebäuden sowie Interviews mit den Eigentümern. Weitere Komponenten waren transdisziplinäre Workshops im Rahmen des Forschungsprojektes Regiobranding zum Thema Baukultur sowie Fokusgruppen-Interviews mit Eigentümern, Landwirten und Fachleuten. Zusätzlich wurde im Verlauf die inhaltliche Erforschung von und Anknüpfung an jeweilige historische oder theoretische Aspekte vorgenommen. In ähnlicher Weise wurden zu Beginn die Forschungsfragen und im weiteren Prozess die Theoriebildung immer spezifischer herausgearbeitet und konkretisiert. Trotz der hohen Ansprüche, die solch ein „mixed-methodology“²⁹ Forschungsdesign (Groat und Wang 2013: 116) an die Forschenden stelle, beinhaltet es große Chancen für die innovative architektonische Forschung (Groat und Wang 2013: 446-449; Kong et al. 2018).

Forschungsmethoden

Innerhalb des Forschungsdesigns befinden sich im innerster Rahmen die Taktiken, die spezifischen Forschungsmethoden oder -techniken, die in der Durchführung, bei Datenerhebung, Analyse und Darstellung zur Anwendung kommen (Groat und Wang 2013: 10).

Durch die ganzheitliche Betrachtung sowohl des physischen Materials auf verschiedenen Maßstabsebenen, der handelnden und bewertenden Menschen, der räumlichen, rechtlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ideellen Einflussfaktoren sowie der historischen und theoretischen Anknüpfungspunkte ergibt sich die Anwendung verschiedener Methoden und ein iterativer Prozess der Datenerhebung, Analyse und Darstellung. Es werden dabei nicht nur architektonische und städtebauliche Methoden genutzt. Insbesondere für die Analyse der Interviews und für die Theoriebildung wird methodisch auf die GTM zurückgegriffen. Nachstehend werden die einzelnen Methoden, gegliedert in die Abschnitte Region, Gebäude und Menschen, Auswertung und Theoriebildung sowie Reflexion dargelegt³⁰.

29 Bezeichnenderweise wird auch in anderen Disziplinen der Mixed-Methods-Ansatz als passende Strategie bezeichnet, um Komplexität zu adressieren und handelnde Personen einzubeziehen (vgl. Mertens 2014, 2016).

30 Angaben zu Terminen, Orten, Beteiligten und Fallstudien sind im Quellenverzeichnis aufgeführt.

Region

Die im Rahmen des Forschungsprojektes Regiobranding durchgeführte umfangreiche Feldforschung und Analyse der Kulturlandschaft der Region bildete den Auftakt der hier vorliegenden Arbeit. Es wurde dabei Wissen über die Elbmarschen gewonnen, es wurden Kontakte geknüpft, die Forschungsfragen und Zielrichtung der Arbeit kristallisierten sich heraus. Die Charakteristik der Kulturlandschaft, ihre Präsenz, Atmosphäre, Struktur, Morphologie, Materialität, sowie ihre Bezüge, Qualitäten und Differenzen und ebenfalls die mit ihr zusammenhängenden Themen und Trends standen im Mittelpunkt der Analyse. Es wurden unterschiedliche, im Folgenden dargestellte Daten erhoben und ausgewertet³¹:

Feldforschung inklusive Fotodokumentation:

Im Mittelpunkt der Feldforschung stand die Untersuchung der Kulturlandschaft und ihre Dokumentation mittels Fotografie (vgl. Campi et al. 2001; Kuhlmann und Prominski 2009; Schmidt et al. 2010a; Schurk 2013c). Durchgeführt wurde die Erkundung der Region durch mehrere Fahrten mit dem Auto auf zumeist vorher ausgewählten Routen. Eine Fahrt wurde von am Forschungsprojekt Regiobranding beteiligten Angestellten der Kreisverwaltung durchgeführt. Hierbei konnten einige Fachhallen- und Barghäuser besichtigt und Gespräche mit Eigentümern geführt werden. Die Kulturlandschaftsanalyse war gekennzeichnet durch die parallel laufende Untersuchung von zwei weiteren Regionen im Projekt Regiobranding³². Durch den Vergleich konnten Besonderheiten deutlicher herausgearbeitet werden.

Das Bild der Landschaft (vgl. Lynch 2010) wurde mit fotografierten Panoramen festgehalten (Kap. 2.1). Hierfür wurde ein ‚landschaftlicher Blick‘ eingenommen, durch den der Raum in seiner perspektivischen Erscheinung wahrgenommen und begriffen werden konnte. Dabei wurden möglichst typische und charakteristische Bildausschnitte ausgewählt. Im Weiteren standen insbesondere die gebauten Elemente (vgl. Lampugnani et al. 2014) im Vordergrund (Kap. 2.2). Sie wurden einzeln fotografisch dokumentiert und einer relationalen Analyse unterzogen, bei der auf die räumlichen Muster (vgl. Alexander et al. 1977; Alexander 1979) von Gebäuden und Siedlungen, Infrastrukturen und Landschaft fokussiert wurde (vgl. Lüder 2016b; Lüder und Ferretti 2017).

Karten- und Plananalyse, Kartografie:

Neben der Feldforschung wurde eine kartografische Analyse (vgl. Diener et al. 2006; Reicher et al. 2011; Gerber 2013a, 2013b) der Region vorgenommen. Hierfür wurden topografische Karten (ATKIS Basis-DLM 2015; DTK 10/25 2015; Preußische Landesaufnahme 1878), Liegenschaftskatasterdaten (ALKIS 2015) und Luftbilder (DOP 2015; Google Earth) räumlich-strukturell ausgewertet und zu den dokumentieren baulichen Elementen in Bezug gesetzt. Es wurden verschiedene Karten zu bestimmten Themen oder aussagekräftigen räumlichen Ausschnitten (vgl. Schröder et al. 2016b) herge-

³¹ Die im Forschungsprojekt Regiobranding interdisziplinär konzipierte Haushaltsbefragung (Matloch et al. 2016) lieferte quantifizierbare Ergebnisse zu wertgeschätzten Elementen, befürchteten Beeinträchtigungen und Wünschen, brachte für die hier vorliegende Forschungsarbeit jedoch kaum Ergebnisse.

³² Fokusregionen Lübeck-Nordwest-Mecklenburg und Grieseg-Gegend-Elbe-Wendland.

stellt (Kap. 2.2). Darüber hinaus wurden Unterlagen wie das Landesentwicklungsprogramm, der Regionalplan sowie Leader- und Raumentwicklungskonzepte inhaltlich und im Hinblick auf räumliche und thematische Zusammenhänge ausgewertet.

Literaturrecherche:

Mit einer Literaturanalyse wurden Daten und Informationen zur Region allgemein, zu (Land- und Energie-)Wirtschaft, zu Tourismus, zur Soziographie, zur Geschichte und zur Bau- und Siedlungsentwicklung gewonnen.

Interviews mit Fachleuten:

Um Wissen über relevante aktuelle Themen und Trends zu erlangen, wurden im Rahmen der oben genannten Feldforschung zwei leitfadengestützte Interviews (vgl. Flick 2017: 214-219) mit Angestellten der Verwaltung durchgeführt. Die Gespräche wurden nicht transkribiert, relevante Informationen für die Beschreibung der Region wurden direkt aus den Audio-Mitschnitten extrahiert.

Workshops, Präsentationen im Projekt Regiobranding:

Im Rahmen von Regiobranding wurde ein Entwicklungsszenario für die Region (Kap. 2.3) ausgearbeitet. Dieses sowie die Baukultur und die Entwicklung der historischen Bausubstanz waren Thema mehrerer transdisziplinärer Workshops und Veranstaltungen in den Steinburger Elbmarschen im Rahmen des Projektes, die teilweise von der Autorin mit geleitet beziehungsweise auf denen Zwischenergebnisse der hier vorliegenden Forschung präsentiert wurden. Hierbei diskutierte Aspekte und offen gelegte Haltungen sind als Hintergrundwissen in die Forschungsarbeit eingeflossen, ohne dass es eine strukturierte Auswertung von beispielsweise Protokollen oder Audio-Mitschnitten gegeben hat.

Gebäude und Menschen

Die oben beschriebene Feldforschung zur Kulturlandschaft, die Karten- und Literaturanalysen, die Gespräche und Interviews haben zur Ausarbeitung der Fragestellungen dieser Arbeit und zu verschiedenen Arbeitshypothesen geführt, welche die Untersuchung der Gebäude und ihrer Eigentümer informierten. Die hypothetischen Annahmen bezogen sich insbesondere auf die divergente Entwicklung von Hofstellen und Gebäuden, auf die unterschiedlichen Sichtweisen von beteiligten Personen sowie auf einige Einflussfaktoren.

Literaturanalyse:

Grundlage für die Erforschung der Gebäude war eine ausgiebige Literaturanalyse zu den beiden Gebäudetypen, mit der das bestehende Wissen aufgearbeitet wurde (Kap. 3.1, 3.2, 3.3.1).

Fokusgruppen-Interviews und Interviews mit Fachleuten:

Im Verlauf des Forschungsprozesses wurden drei Fokusgruppen (vgl. Flick 2017: 259-263; Lamnek 2005) als Kombination aus leitfadengestütztem Interview und Gruppendiskussion zum Thema der Fachhallen- und Barghäuser mit Fachleuten, Landwirten und Eigentümern, die keine Landwirtschaft betreiben, durchgeführt. Ein zusätzli-

ches Interview wurde aufgrund der thematischen Relevanz mit einem Beschäftigten des Bauamtes im Kreis Steinburg durchgeführt.

Fallstudien:

Diverse Hofstellen und Gebäude der Region wurden besichtigt. Die detaillierte Analyse konzentrierte sich auf Gebäude von elf Hofstellen, die von dem Architekten Gustav Wolf als exemplarisch für die Wilster- und die Krempermarsch angesehen und von ihm im Jahr 1940 in „Haus und Hof deutscher Bauern – Schleswig-Holstein“ publiziert wurden (Wolf 1979). Es handelt sich um Hofstellen der bäuerlichen Oberschicht mit historischen Fachhallenhäusern (Fälle A1, A2, M1, M2, W2, W3), Barghäusern (Fälle S1, S2, D2) oder Bargscheunen (Fälle D1, W1). Die vorliegende Studie nimmt etwa 80 Jahre später die Höfe mit ihren Gebäuden abermals in den Blick, um den aktuellen Zustand sowie Veränderungen zu untersuchen. In der Veröffentlichung von Wolf sind die Höfe und Gebäude in unterschiedlichem Detaillierungsgrad gezeigt (Wolf 1979: Tafeln 42-69): Von einigen Hofstellen gibt es Flurbesitzpläne und Lagepläne. Ausgewählte Gebäude (Haupthäuser und Nebengebäude) sind mit Grundrissen, Schnitten und Ansichten sowie teilweise mit Details abgebildet. Zudem sind in der Veröffentlichung einige Fotos enthalten.

Darüber hinaus wurden elf weitere Hofstellen mit historischen Fachhallen- (Fälle B, C, E, I, L, N, Q, R, Y) oder Barghäusern (Fälle G, K) begangen und mit den Eigentümern Interviews geführt. Diese Gebäude wurden ausgesucht, da sie über eine besondere Nutzung und/oder Gestaltung verfügen. Aus der vorangegangenen Feldforschung und den Gruppeninterviews waren interessante Gebäude bekannt. Mehrere regional ansässige Fachleute gaben zudem Empfehlungen. Mit einer Internetrecherche wurden weitere mögliche Fallstudien ermittelt. Bei den ausgesuchten zusätzlichen Fällen haben nicht alle Eigentümer einer Begehung und einem Interview zugestimmt.

Im Weiteren wurden die Gebäude einer ganzen Gemeinde der Wilstermarsch von der Straße aus fotografisch dokumentiert und wesentliche bauliche und funktionale Merkmale wurden mittels einer vorbereiteten Tabelle aufgenommen. Diese Bestandsaufnahme fand im weiteren Forschungsverlauf keine Berücksichtigung.

Im Laufe der Untersuchung zeigte sich der glückliche Umstand, dass die elf Fälle, die bei Wolf abgebildet sind, in ihrem heutigen Zustand die divergenten Entwicklungen exemplarisch abbilden. Die Auswertung der Interviews dieser Fälle brachte so reichhaltiges Material zu Tage, dass auf die ausführliche Auswertung weiterer Fälle verzichtet wurde. Dies war auch den zeitlichen Ressourcen geschuldet.

Begehung mit Fotodokumentation und Aufmaß, Interview:

Bei fünf von den elf bei Wolf abgebildeten Hofstellen (Fälle D1, D2, W1, W2, W3) wurden mit den Eigentümern Interviews geführt. Es fanden überdies Begehungen, Fotodokumentationen und teilweise Aufmaße statt³³. Bei drei Hofstellen (Fälle A2, S1, S2) wurden Interviews und Begehungen von den Eigentümern abgelehnt. Diese Hofstellen wurden mithilfe von Karten und Luftbildern analysiert und in zwei Fällen (Fälle S1, S2) von der Straße aus in Augenschein genommen. Zwei Gebäude (Fälle M1, M2) stehen im Freilichtmuseum Molfsee bei Kiel und befinden sich somit im Eigentum

33 Eine Studentin der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK) unterstützte als wissenschaftliche Hilfskraft die Begehungen und Aufmaße.

des Landes Schleswig-Holstein. Hier wurde mit einem Angestellten des Museums ein Interview geführt und das im Museum vorhandene Material (Pläne, Akten) gesichtet. Die früheren Eigentümer wurden nicht befragt, da der Verkauf an das Museum schon in den 1960er Jahren stattgefunden hat. Eine der Hofstellen der beiden Museumsbauten in der Region wurde begangen (Fall M1), die andere wurde mittels Karten und Luftbildern untersucht (Fall M2). Ein Gebäude (Fall A1) ist nicht mehr vorhanden. Auf dieser Hofstelle stehen heute verschiedene neuere Gebäude. Ein Interview wurde hier nicht durchgeführt.

Bei den Terminen wurde, bis auf wenige Ausnahmen, zunächst ein Interview am Tisch geführt, dem sich die Begehung zusammen mit den Eigentümern anschloss. Beides wurde mit einem Audio-Aufnahmegerät mitgeschnitten. Die Aufmaße im Inneren (Raummaße im Erdgeschoss) wurden in Anwesenheit der Eigentümer durchgeführt. Die Aufmaße im Außenbereich (Höhen, teilweise Fenster- und Türöffnungen) sowie die Skizzierung wesentlicher Elemente der Außenanlagen für die Lagepläne erfolgten meist ohne die Eigentümer. Für die zusätzlichen elf Fälle wurde weitgehend eine gleichartige Untersuchung durchgeführt: Begehung mit Fotodokumentation, Interview, Aufmaß. Es wurden allerdings nur Höhen der Gebäudehülle aufgemessen. Die Erstellung von Planzeichnungen (Lageplan, Grundriss, Ansichten) war hier nicht intendiert, da keine Unterlagen früherer Zustände für die Gebäude vorlagen und also auch kein Vergleich möglich gewesen wäre.

Interview-Leitfaden:

Die Interviews und Begehungen mit den Eigentümern wurden gestützt durch einen Interview-Leitfaden durchgeführt³⁴. Dieser enthielt Fragen zu verschiedenen Themen, die sich aus dem Vorwissen ableiteten. Die Fragen betrafen die Lage und Nachbarschaft, die Hofstelle und die Gebäude, das Leben auf der Hofstelle und in den Gebäuden, die Geschichte, bauliche Maßnahmen und die wahrgenommenen Zukunftsaussichten für die Elbmarschen. Somit wurde sowohl nach Daten wie auch nach Umgangs- und Sichtweisen gefragt. Den Interviewpartnern wurde ermöglicht, frei zu erzählen. Die Fragen wurden nicht in der gelisteten Reihenfolge gestellt, sondern dem Erzählverlauf angepasst. Einige Aspekte wurden während der Begehung und/oder der Kartenanalyse von der Autorin ermittelt. Die darüber hinaus enthaltenen „Fragen an die Forscher“ wurden von der Autorin und der sie begleitenden Studentin im Anschluss an die Begehungen schriftlich beantwortet, um den unmittelbaren Eindruck festzuhalten.

Paraphrasierung und selektives Transkript beziehungsweise

vollständiges Transkript der Interviews:

Die Audio-Aufnahmen der Interviews und Begehungen der elf schwerpunktmaßig analysierten Fälle wurden jeweils mehrfach gehört und mit einem Software-Programm (MAXQDA) kodiert. Während dieses Vorgangs wurden relevante Aussagen, beobachtete Zusammenhänge, Kategorien sowie Interpretationen in Form von kurzen Texten, Fragen, Stichpunkten und Diagrammen, sogenannten „Memos“ (Breuer et al. 2018: 175-208), notiert. Die Inhalte der Gespräche wurden vollständig paraphrasiert und erforderliche Daten extrahiert. Zudem wurden relevante Passagen der In-

34 Eine genaue Erhebung von soziodemografischen Daten, wie Einkommen, Schulabschluss, Alter, Beruf, (Erwerbs-) Biografie, wurde im Rahmen der Interviews nicht durchgeführt.

terviews bestimmt und selektiv transkribiert. Die Audio-Aufnahmen der Interviews wurden demzufolge nicht komplett transkribiert. Für die Forschungsarbeit war keine vollständige Wort-für-Wort-Kodierung notwendig, wie es in sozialwissenschaftlichen Forschungsvorhaben eher der Fall ist. Ein vollständiges Transkript erschien nicht notwendig, da zu einem gewissen Anteil Daten aus den Aussagen extrahiert wurden. Zudem hatten Interview und Begehung je Fall eine Länge von mehreren Stunden. Eine Nutzen-Aufwand-Erwägung sprach gegen vollständige Transkripte.

Die drei Fokusgruppen-Interviews und das Interview mit dem Angestellten aus dem Bauamt wurden demgegenüber vollständig transkribiert und ebenfalls mit den Kodiermethoden der GTM ausgewertet.

Angaben zu Hofstellen und Gebäuden:

Aus den verschiedenen oben genannten Quellen wurden Angaben zu den Hofstellen (Lage, Größen, Ausrichtung etc.), zu den Gebäuden (Bauzeit, Abbruchdatum, Größen, Konstruktionen, Materialien, Nutzungen etc.) sowie zur baulichen und nutzungsbezogenen Entwicklung entnommen und tabellenartig zusammengeführt (Kap. 4.).

Zeichnungen – Axonometrien, Lagepläne, Grundrisse und Ansichten:

Mit Hilfe von vorliegenden und erhobenen Daten wurden für alle Fälle jeweils für die Zustände 1940 und 2018 Axonometrien der Hofstellen gezeichnet. Gewählt wurde für die Darstellungen die genordete, grundrissgetreue monometrische Axonometrie. Bei drei Fällen (D2, W2, W3) wurden Lagepläne, Grundrisse und Ansichten, bei einem Fall (M2) ein Grundriss gezeichnet. (Kap. 4.) Aufgrund der begrenzten Zeit bei den Begehungen konnten nur grobe Aufmaße durchgeführt werden. In der Konsequenz mussten bei der Erstellung der Zeichnungen zum Teil Annahmen getroffen werden. Es handelt sich somit nicht um detailgetreue Aufmaßzeichnungen, was jedoch für den Zweck der Arbeit als angemessen erachtet wird.

Kartenanalyse:

Neben der Literatur über die Hofstellen sowie einzelnen Fotos und Unterlagen aus dem Besitz der Eigentümer wurden insbesondere Karten und Luftbilder (Preußische Landesaufnahme 1878, digitale topografische Karte (DTK 5 2005, 2018; DTK 25 2006), Katasterpläne (ALKIS 2015), digitale Orthofotos (DOP5 2008; Google Earth) zur Analyse der Entwicklung der Hofstellen herangezogen.

Auswertung und Theoriebildung

Auswertung und Theoriebildung waren durch die multimethodische Arbeitsweise und durch ein Pendeln zwischen Datenerhebung, Analyse, Interpretation, kontrastierendem Vergleichen, Konzeptionalisierung und Konkretisierung beziehungsweise Theoretisierung geprägt. Die Ergebnisse wurden immer wieder zum Forschungsanliegen und zu den Forschungsfragen in Bezug gesetzt.

Auswertung Gebäude:

Die Zeichnungen und Fotos der Gebäude in den Zuständen der Jahre 1940 und 2018 wurden fallbezogen gegenübergestellt (Kap. 4.2-4.12) und einer eingehenden Analyse (Kap. 5.) unterzogen. Hierbei wurden insbesondere die Lage und Ausrichtung, der Siedlungs- und Landschaftszusammenhang, die Außenanlagen und Vegetation,

die Anzahl, Morphologie und Nutzung von Gebäuden und Räumen, die Raumgrößen, -zugänge und -zusammenhänge, die Fassadenöffnungen sowie die Konstruktionen und Materialien betrachtet und verglichen. Aus dem Fundus der Fotos wurden in mehreren Sichtungs-Durchläufen diejenigen Aufnahmen ausgesucht, welche die analysierten Aspekte der Fälle am besten veranschaulichen.

Darüber hinaus wurden jeweils Axonometrien und Grundrisse aller Fälle einander gegenübergestellt, um übergreifende Erkenntnisse zu erlangen (Kap. 4.1). Die Raumnutzungen in den Grundrissen sowie bestimmte Aspekte der Hofstellen und Gebäude in den Axonometrien wurden in diesen Darstellungen farbig angelegt, um Unterschiede hervorzuheben.

Auswertung Interviews:

Für Auswertung und Theoriebildung wurde der dreigliedrige Kodierprozess der GTM angewendet, der offenes, axiales und selektives Kodieren umfasst (vgl. Breuer et al. 2018: 248-315). Die Kodierarten wurden nicht streng aufeinanderfolgend, sondern teilweise parallel und iterativ angewendet. Insbesondere das „Kodierparadigma“ (Breuer et al. 2018: 282-292; Strübing 2014: 24-28) erwies sich als überaus hilfreiches Instrument, um Zusammenhänge, Abhängigkeiten, Bedingungen und Konsequenzen der zu untersuchenden Situationen und Phänomene zu analysieren.

Analyse Gebäude und Eigentümer:

Die Analyse der Gebäude und der Eigentümer wurde zunächst fallspezifisch durchgeführt³⁵. Es wurden als Zwischenschritt ausführliche Fallbeschreibungen angefertigt, die sowohl die Gebäudesubstanz als auch die Haltungen der Nutzenden sowie die wechselseitigen Bezüge abbildeten. Folgende Themen wurden dabei behandelt: a) Lage und Nachbarschaft, b) Nutzung und Qualitäten, c) Erscheinungsbild und Zustand, d) bauliche und funktionale Entwicklung, e) Haltung und Einflussfaktoren sowie f) Perspektive – Potenziale und Herausforderungen und g) Bezug Forschungsfragen, Übertragbarkeit, Vergleich zu anderen Fällen. Nachfolgend der einzelnen Fallanalysen wurden diese unter Zuhilfenahme einer umfangreichen Matrix miteinander verglichen, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Analyse Einflussfaktoren und Handlungspotenziale:

Die Aufstellung und Gliederung der Einflussfaktoren auf die Entwicklung der Gebäude (Kap. 7.) erfolgte in einem längeren Prozess. Die Faktoren wurden unter anderem mittels einer SWOT-Analyse gegliedert und in ihren Zusammenhängen untersucht. Hierbei beziehen sich Qualitäten und Nachteile (Stärken und Schwächen) auf interne, Potenziale und Herausforderungen (Chancen und Risiken) auf externe beziehungsweise zukünftige Bedingungen. Die Analyse von Einflussfaktoren ist nicht allein eine Bestandsaufnahme, sondern kann idealerweise der Strategieentwicklung dienen.

35 Im Gegensatz zu dem tatsächlichen analytischen Vorgehen der gleichzeitigen Analyse von Gebäuden und Nutzenden sind die Hofstellen mit ihren Gebäuden und die Aussagen der Eigentümer in dieser Arbeit separat dargestellt. Auch wenn sich auf dasselbe Interview bezogen wird, so wird entweder die Fallnummer oder der Buchstabe, welcher der interviewten Person zugeordnet wurde, genannt. Diese Trennung ist der Wahrung der Anonymität geschuldet und wurde im Laufe des Prozesses festgelegt.

Hierfür ist es notwendig, ein Ziel zu formulieren, das mit dem Szenario vorlag (Kap. 2.3.3). Aus dieser Analyse und aus den analysierten Potenzialen der Region wurden mögliche Stellschrauben für die nachhaltige und qualitätsvolle Weiterentwicklung der Gebäude- und Siedlungsstrukturen abgeleitet (Kap. 8.4).

Theoretische Anknüpfungspunkte:

Mit dem Ausgangspunkt des Kontextes (und nicht der Theorie oder Methode) steht das empirische Material im Vordergrund der Arbeit. Die Relevanz von theoretischen Anknüpfungspunkten ergab sich im Laufe des Forschungsprozesses. Die auftauchenden Themen betrafen vor allem die historische Hausforschung, den architektonischen Typus, die Ressource, die „Mülltheorie“ von Michael Thompson und den § 35 BauGB. Sie machten jeweils eine intensive Literaturrecherche, Analysearbeit und inhaltliche Inbezugsetzung notwendig, womit die Ergebnisse vertieft und verdichtet werden konnten (Kap. 6.).

Typologie / Typenbildung:

Um generelle Aussagen einerseits über die Gebäude und andererseits über die unterschiedlichen Sicht- und Umgangsweisen der Eigentümer machen zu können, wurden diese jeweils verglichen und typisiert (vgl. Kelle und Kluge 2010; Breuer et al. 2018: 310-313). Hierbei werden Fälle nach festgelegten Merkmalen unterschieden und geordnet, so dass eine abstrahierende Beschreibung von Gruppen möglich wird. Da nur eine begrenzte Anzahl von Eigentümern und Gebäuden untersucht wurden, kann die Typisierung nicht als repräsentativ für die Untersuchungsregion gelten. Es handelt sich vielmehr um die Konzeptionalisierung von beobachteten Ausprägungen.

Die typologische Untersuchung der Bestandsgebäude war ein Schwerpunkt der Arbeit. Mit Bezug auf den Stand der Hausforschung, auf den theoretischen Diskurs zum architektonischen Typus und die Analyse der Fallstudien wurden zwei typologische Beschreibungsmodelle erarbeitet (Kap. 3.3, 5.).

Für die Eigentümer wurden Ausprägungen von aus der Analyse abgeleiteten Merkmalen bestimmt und in einer vergleichenden Matrix erfasst, mittels der unterschiedliche Typen (Kap. 8.1) bestimmt werden konnten. Die Benennung erfolgte unter anderem auf der Basis von Zuschreibungen aus den Interviews.

Verdichtung:

Die verschiedenen Zustände der Gebäude, die Eigentümertypen sowie relevante Einflussfaktoren wurden miteinander in Bezug gesetzt, um die Praktiken des Gebrauchs zu analysieren und darzustellen (Kap. 8.2). In einem letzten Schritt wurden alle Teilergebnisse im Hinblick auf die zweite Forschungsfrage unter der Theorie der widerständigen Ressource (Kap. 8.3) subsumiert.

Diagramme:

Diagramme (Schurk 2013a), ein übliches Werkzeug beim architektonischen und städtebaulichen Entwerfen, bildeten eine essenzielle Komponente des Analyseprozesses. Hier zeigen sich disziplinäre Schnittstellen, denn die Analyse und Darstellung der Praktiken des Gebrauchs wurden methodisch auch vom Kodierparadigma der GTM und vom Mapping der Situationsanalyse (Clarke 2012) informiert. Die Diagramme

wurden vielfachen Überarbeitungen unterzogen und sind, neben den Texten und Zeichnungen, wichtiger Bestandteil der Forschungsarbeit.

Reflexion

Während der Forschungsarbeit wurde ein Forschungstagebuch geführt, ein „informelle[s] Format des Schreibens“ (Breuer et al. 2018: 169), das der (selbst-)reflexiven Be- trachtung dient (Breuer et al. 2018: 134-135; 170-175). Aufgabenstellung, Methodik und Ergebnisse der Forschung wurden in Kolloquien des Promotionsprogramms „Dörfer in Verantwortung“³⁶, in anderen Doktorandenkolloquien³⁷, bei Konferenzen³⁸ sowie bei Veranstaltungen in der Region³⁹ präsentiert und diskutiert. Während der Feldfor- schung diente der Austausch mit der begleitenden Studentin der Klärung des ersten Eindrucks, die Hofstelle und Eigentümer vermittelten. Es wurden intensive Gespräche mit der Betreuerin und dem Betreuer dieser Arbeit geführt. Darüber hinaus wurden von der Autorin zwei „Forschungswerkstätten“ (Breuer et al. 2018: 320-334) etabliert. Eine setzt sich aus promovierenden und promovierten Architektinnen und Landschaftsarchitektinnen zusammen, läuft seit Anfang des Jahres 2017 und dient unter anderem der gemeinsamen Besprechung von Forschungsergebnissen und selbstver- fassten Texten. Die zweite Gruppe entstand im Nachgang zu einem Workshop auf dem Berliner Methodentreffen im Jahr 2018 (Institut für Qualitative Forschung), ist interdisziplinär besetzt und hat als verbindendes Thema die GTM. Hier stehen insbe- sondere das gemeinsame Kodieren und Interpretieren im Vordergrund.

-
- 36 Präsentationsmodule des Promotionsprogramms „Dörfer in Verantwortung“ in den Jahren 2017-2020.
- 37 2016: „6. Symposium Entwerfen und Forschen in Architektur und Landschaft“, Institut für Geschichts- te und Theorie der Architektur, Leibniz Universität Hannover. (Buchert)
2016: „Territories – Rural-Urban Strategies“, International Research Conference and PhD Colloquium, Institut für Entwerfen und Städtebau, Leibniz Universität Hannover. (Schröder et al. 2016a)
2016: „10. DoKoNaRa – Große Transformation: Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung als Herausforderung“, Internationales Doktorand-Innenkolleg, HafenCity Universität Hamburg. (Knieleing 2017)
2018: „Think. Design. Build. 2 – Type, Typology and Typogenesis in Architecture“, Internationale Konferenz und Doktorandenkolloquium, Technische Universität Berlin. (Technische Universität Berlin, Institut für Architektur 2018)
- 2019: Promotionskolloquium von Prof. Dr. Susanne Hauser, Kunst- und Kulturgeschichte, Universi- tät der Künste Berlin.
- 38 2016: „Innovationen auf dem Land – Planerische Impulse für Bauten, Orte und Regionen“, Wissen- schaftliche Tagung, Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg, Karlsruher Institut für Tech- nologie u. a., Baiersbronn. (Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Würt- temberg et al. 2017)
2018: „Gutes Leben auf dem Land? Imagination, Projektion, Planung, Gestaltung“, Interdisziplinäre Tagung, Halle. (Nell und Weiland).
- 39 2016: Regionalforum Kreis Steinburg, Forschungsprojekt Regiobranding, Vortrag mit Falco Knaps, Itzehoe.
2018: Regionalforum Kreis Steinburg, Forschungsprojekt Regiobranding, Brokdorf.

